

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erschient

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinplattige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 93.

Sonnabend, den 8. August

1903.

Königs Geburtstag.

Sei begrüßt mit Jubellängen,
Tag von Sommershauch umweht,
Da in wogend gold'nem Drängen
Reif der Palm zum Ernten steht.
Gleichend liegt ein reicher Segen
Auf des lieben Gott's Natur,
Und ein frisches, frohes Regen
Zieht voll Lust zurch Feld und Flur.

Rüstig schaffen fleiß'ge Hände,
Dant im Herzen überall,
Freuen sich der Gnadenspende
Bei der munt'ren Lieder Schall. —
Jedes Auge will es sagen,
Wie es frohbewegt der Glanz,
Wenn auf hochbelad'nem Wagen
Thront der bunte Schmitterkranz.

Mitten in dies Ernteleben,
Zu dem Reifen und dem Blüh'n,
Hat uns Gott ein Fest gegeben,
Wo die Brust soll heiß erglüh'n
In der alten Sachtentreue,
Die kein Zeitsturm uns geraubt, —
Daß mit Blüten wir aufs neue
Schmücken un'res Königs Haupt.

Laßt am Elb- und Pleißenstrande,
Auf des Erzgebirges Höh'n,
In dem Vogt- und Lausitzlande
Weiß und grün die Fahnen weh'n! —
Folgt des Herzens warmem Triebe
Auf der Treue lichten Bahn,
Zeigt, daß wahre Volkessiebe
Bei uns noch kein leerer Wahn! —

Mächtig zieh' durch Sachsens Gauen
Deut' der alte Albertgeist,
Der am herrlichsten zu schauen,
Wenn er seinen König preist! —
Bringt dem Greise auf dem Throne
So die schönste Gabe dar,
Daß ihr fest zur Krantenkronen
Steht als treubewährte Schar! —

Deil Dir König! — Glück und Segen
Sei mit Dir in künft'ger Zeit!
Auf des Lebens fern'ren Wegen
Weiche von Dir jedes Leid.
Gnädig mög' der Herr stets walten
Und zu seinem Lob und Preis
Deine Tage froh gestalten —
Schüh' Dich Gott, Du Fürstengreis! —

Die städtischen Fußwege betreffend.

Nachdem in verschiedenen Straßen hiesiger Stadt ordnungsmäßige Fußwege hergestellt worden sind, werden diese neuen Fußwege sowohl, als auch alle anderen städtischen Fußweganlagen dem Schutze des Publikums eindringlich empfohlen.

Alle Handlungen, die ihrer Natur nach geeignet sind, die Fußwege und Schnittgerinne zu beschädigen oder zu verunreinigen werden untersagt. Namentlich wird darauf hingewiesen, daß die Fußwege nur für den Fußgängerverkehr befohlen und daß es daher verboten ist, die Fußwege mit Wagen irgend

welcher Art (hierunter sind auch Kinderwagen zu rechnen) zu befahren. Das Befahren der Schnittgerinne mit Lastwagen und das Anfahren der Bordsteine u. s. w. wird energisch verfolgt werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. event. mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Bei Beschädigungen der Fußwege sind die Beteiligten außerdem ersatzpflichtig.

Eibenstock, den 7. August 1903.

Der Stadtrat.

Hesse.

Müller.

Nochmals der neue Papst.

Die Erhebung des Patriarchen von Venedig Giuseppe Sarto auf den Stuhl Petri ist vom Standpunkte der deutschen Politik so ziemlich die beste Wahl, die das Kardinals-Kollegium hätte treffen können. Sie ist dies wegen der allseitig anerkannten menschlichen Tugenden des neuen Pontifex, die von Pius dem Zehnten eine vorwiegend religiöse, friedliche Führung des obersten Hirtenamtes über die katholische Kirche erhoffen lassen, nicht etwa wegen absonderlicher politischer Ansichten, die man in unsern leitenden Kreisen mit seinem Regierungsantritt verknüpfte.

Bestimmte Wünsche, deren Befriedigung die deutsche Diplomatie von dem Nachfolger Pius XIII. erwartete, sind, wenigstens für absehbare Zeit, gar nicht vorhanden. Die französische Presse wiederholt zwar, auf Anweisung des Ministers Delcassé, noch immer das Märchen, Deutschland suche Frankreich aus seiner „historischen“ Schutzherrschaft über den Katholizismus im Orient zu verdrängen. Aber selbst in den Kreisen der römischen Kurie lächelt man schon längst über diese grundlose Angst des französischen Staatsmannes, und in Wahrheit glaubt ja Herr Delcassé selber nicht an den einsältigen Spuk einer „deutschen Gefahr“, den er vor seinen Landsleuten nur aufzuführen läßt, um den noch nicht ganz hartgesottenen Kirchenfeinden in Frankreich das Gruseln beizubringen und durch Vortäuschung nationaler Verluste sie zu einiger Rücksichtnahme auf die katholischen Interessen zu bestimmen.

Im „Figaro“ wurde alsbald nach der Wahl Sartos die Lösung angestimmt, dieser Kardinal sei nicht der Kandidat des Dreibunds gewesen. Das ist nur insofern nicht ganz unrichtig, als es während des jüngsten Konklaves überhaupt weder einen Dreibundskandidaten, noch einen „deutschen“ Anwärter auf die Tiara gegeben hat. Aber auch mit der stärksten Unvorsichtigkeit werden die Pariser Blätter trotz des kurzen Gedächtnisses unserer Tagespolitik die Erinnerung daran nicht austilgen können, daß die französische Diplomatie die Wahl des Kardinal Rampolla mit allen Mitteln betrieben und dabei einen Eifer entwickelt hat, der jetzt nach dem Siege Sartos ihre Niederlage um so bitterer erscheinen läßt. Alles Gerede von den übrigens nur persönlichen, nicht politischen Sympathien Pius des Zehnten für Rampolla, über die Ernennung eines angeblich franzosenfreundlichen Staatssekretärs, die noch abzuwarten bleibt, ändert nichts an der Tatsache, daß Frankreich mit seinen übrigens auch den Interessen des in Paris angeblich so sehr geliebten Italien zuwiderlaufenden Machenschaften einen gründlichen und wohlverdienten Reinfall zu verzeichnen hat.

Für Deutschland ist der neue Papst, so wenig auch über seine politische Haltung Prophezeiungen angezeigt sein mögen, doch kein Unbefannter. Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler sind in Venedig zu ihm in persönliche Beziehungen getreten. Auch hat schon vor einer Reihe von Jahren der Kaiser gelegentlich auf den Patriarchen Sarto als auf einen der besten Papabili hingewiesen. Der Wunsch des Monarchen, die Nachfolge Pius XIII. dem Würdigsten anvertraut zu sehen, scheint in Erfüllung gegangen zu sein.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der neue Papst Pius X. wird in der deutschen Presse mit der Sympathie begrüßt, auf die er nach seinem, durch Frömmigkeit, Reinheit der Sitten, Wohltätigkeit und milde Sinnesart

ausgezeichneten Vorleben Anspruch hat. Eine Meinung über die politische Richtung des neugewählten Papstes zu äußern, wäre verfrüht. Der Nachfolger Pius XIII. hegt wohl beim Antritt seiner Regierung keine Boreingenommenheit für oder gegen einzelne Mächte. Seine Wahl ruft, soweit sich übersehen läßt, in allen Ländern Befriedigung hervor, und die katholische Welt ist mit Genugtuung darüber erfüllt, daß nach dem Heimgange eines hervorragenden Papstes die Tiara von neuem einen ihrer so würdigen Träger gefunden hat.

— Die Reichstags-Verjagung in Dessau-Zerbst, die infolge des Todes des Abgeordneten Richard Kosside notwendig ist, findet am 3. September statt. Die Kandidatenfrage ist noch nicht erledigt.

— Mit Bezug auf die Kaisermanöver spricht ein höherer Offizier in der „Saale-Zeitung“ den Wunsch aus, daß die deutschen Manöver wieder, wie in den früheren Zeiten, um ihrer selbst willen, d. h. zur Ausbildung der Führer und der Truppen, nicht aber als Schaustellungen und sogenannte Theater-schlachten für zuschauende fremde, gekrönte Häupter angelegt werden sollten: „Wäre man diesen Übungen wieder freieren Spielraum geben und nicht das Klappen eines Theaterbildes zur Hauptsache machen, das ist der Wunsch einsichtiger Militärs, ein Wunsch, den man freilich nur im vertrauten Kreise aussprechen hört. In den Manövern fällt bekanntlich den Schiedsrichtern eine große Aufgabe zu, diese Männer sollen kenntnisreiche, umsichtige Offiziere von großer, körperlicher Leistungsfähigkeit und bemerkenswertem, moralischem Mut sein; wenn aber Fürsichtlichkeiten fähren, dann werden diese Schiedsrichter eher zu Diplomaten. Die Schlachtenreiterei spielt heute bei uns eine Rolle, an welche niemand im innersten seines Herzens glaubt, denn ein Zusammen-treffen der seltensten und glücklichsten Umstände wird nötig sein, um den siegreichen Sturm ganzer Kavallerie-Divisionen möglich erscheinen zu lassen. Schon im Jahre 1870 wiesen unsere ermüdeten Schützen große feindliche Kavalleriemassen ab (so z. B. die 32er bei Wörth). Wie soll es heute gegenüber den weittragenden Magazingewehren und dem rauchlosen Pulver, sowie den Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen, den Angriff von Kavalleriemassen anzusehen?“

— England. Der Gegenbesuch englischer Parlaments-Mitglieder bei den französischen Deputierten in Paris ist auf den 25. November angesetzt. Etwa 70 Parlaments-Mitglieder haben die Einladung angenommen. Das zwischen den beiden Ländern jetzt so besonders freundliche Verhältnis hat auch insofern schon Frucht gezeitigt, als der Abschluß eines Abkommens bevorsteht, wonach Frankreich England Handels-Erleichterungen in Tunis und Algerien gewährt. England wird demzufolge eine Anzahl neuer Konsulate in jenen Ländern schaffen.

— Frankreich. Ein Pariser Blatt hat verschiedene Persönlichkeiten, darunter auch Russen über die Nützlichkeit eines gegen Deutschland gerichteten Bündnisses zwischen Frankreich, Rußland, England und Italien befragt und dabei vom bekannten Fürsten Meschtscherski eine Antwort erhalten, die denjenigen Franzosen nicht behagen wird, die noch in Revancheträumen besungen sind. Der Gedanke an ein solches Bündnis, so sagt der Fürst, sei sichtlich aus dem Nachwunsch entstanden, den Frankreich seit Sedan hege, wogegen die praktischen Interessen Frankreichs etwas Besonderes dabei nicht gewinnen könnten. Es sei sogar sehr wahrscheinlich, daß eine aufmerksame Prüfung der Frage den Beweis liefere, daß die praktischen Interessen Frankreichs durch ein Bündnis mit Deutschland besser gewahrt würden, als

durch ein Bündnis mit England gegen Deutschland. Es sei lächerlich, sich einzubilden, daß England eines Tages Frankreich helfen könne, Elsaß-Lothringen wiederzugewinnen. Rußland aber habe schon gar keinen Anlaß, mit England zusammenzugehen, weil die russischen Interessen mit den englischen überall im Widerspruch ständen. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern könnten nie weiter gehen, als bis zu einem leidlichen Frieden. Ganz anders stehe es mit den Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, die keinerlei widerstrebende Interessen hätten. „Ganz im Gegenteil.“ so fährt der Fürst fort, „scheint mir eine Annäherung an Deutschland für Frankreich vorteilhafter, als ein Bündnis mit England, in dem Frankreich viel mehr die Rolle eines Bedienten, als eines mit gleichen Rechten Beteiligten spielen würde.“

— Italien. Die Krönung des neuen Papstes ist auf Sonntag, den 9. August, definitiv angelegt worden.

— Quirin und Vatikan werden sich nicht nähern. Pius X. hat seine Erwählung dem Könige nicht mitgeteilt. Durchaus folgerichtig hat der Ministerpräsident den Staatsbeamten die Beteiligung an den kirchlichen Papstfeiern verboten.

— Wie sich immer mehr herausstellt, dürfte die Haupt-entscheidung des soeben beendeten Konklaves das Veto des Kaisers von Oesterreich gegen die Kandidatur Rampollas gewesen sein. Obwohl anfangs offiziell aus Wien versichert wurde, daß Oesterreich-Ungarn von seinem Vetorecht gegen einen ihm mißliebigen Kandidaten keinen Gebrauch machen werde, dürfte die Einlegung des Vetos jetzt doch nicht mehr bezweifelt werden können. Auch scheint nur durch dieses Veto Oesterreichs der Sieg Rampollas, der die meisten Stimmen hatte, verhindert worden zu sein. Das „Berliner Tagebl.“ erhielt darüber aus Rom folgendes Telegramm: „Die „Tribuna“ bestätigt den Zwischenfall über die Einlegung eines österreichischen Vetos gegen Rampolla. Als Montag morgen die Stimmen Rampollas auf 27 stiegen, meldete der Kardinal Gruscha amtlich das Veto gegen Rampolla an. Bläß vor Aufregung erhob sich Rampolla, um im Namen der Freiheit des Konklaves gegen diesen Versuch einer Einmischung zu protestieren. Er fügte indessen hinzu, er verzichte freiwillig auf die Tiara. Auch bei den Kardinalen rief das Auftreten Gruschas eine starke Erregung hervor. Die direkte Folge des österreichischen Vetos war, daß die Stimmen für Rampolla momentan auf 35 hinausschnellten. Dem Zwiespalt machten die besonnenen Elemente unter Gibbons ein Ende, indem sie als Kandidaten einer rein religiösen Richtung Sarto aufstellten, der weder für den Zweibund, noch für den Dreibund inliniere.“ Auch aus Wien wird jetzt die Tatsache des österreichischen Vetos mit der Modifikation bestätigt, daß dieses Veto bereits am Sonnabend, nicht erst am Montag eingelegt sei. Die Neue Freie Presse erfährt aus Paris, daß Oesterreich-Ungarn gleich in der ersten Sitzung des Konklaves durch den Wiener Erzbischof Gruscha vom Vetorecht gegen Rampolla Gebrauch machte.

— Portugal. Ueber die großen Seemannsrevolver der englischen Flotte auf der vorzüglichen Reede von Lagos an der Küste Südportugals im Besitz des Königs von Portugal wird jetzt des näheren bekannt, daß die vereinigten vier Geschwader (Kanalar-, Mittelmeer-, Küsten- und Kreuzergeschwader) unter dem Kommando des Admirals Sir Domville stehen, und daß sich dieselben aus 26 Panzerschiffen, 8 Kreuzern erster Klasse, 19 Kreuzern zweiter Klasse und 25 Destroyern, also im ganzen 78 Schiffen, zusammensetzen, welche 32753 Mann Besatzung und 1582 Kanonen an Bord haben. Der Aufenthalt bei Lagos wird vom 15. bis